

Günther, Agnes

Geboren	1863
Gestorben	1911
Wirkungsstätte	Langenburg
Tätigkeitsfeld	Schriftstellerin
Leistung	Weltberühmter Roman: „Die Heilige und ihr Narr“
Beschreibung	<p>Langenburg war Wirkungsort von Agnes Günther, deren Roman „Die Heilige und ihr Narr“ weltberühmt und sogar von der UfA verfilmt wurde. Agnes Günther lebte als Dekanfrau von 1891-1907 in Langenburg. Im Jahr 1891 kam die damals 28 Jahre alte Stuttgarterin mit ihrem Mann dem Theologen Rudolf Günther, als Dekansfrau nach Langenburg ob der Jagst. 800 Einwohner zählte das Residenzstädtchen. Zunächst war Agnes Günther vom Wechsel ins Fränkische wenig angetan und mokierte sich über die kirchlichen abstinente Honoratioren: „Essen und Trinken ist ihr höchstes, sonntags sitzen sie in den Wirtshäusern herum und heitern sich an. In die Kirche gehen sie nicht ...“. Aber dann lebten sich die Günthers in dem als „Geisterhaus“ verurufenen alten Hofpredigerhaus und im hohenlohischen „Heidengaliläa“ doch ein. Das Jahr 1901 geriet zur Schicksalswende. Wegen eines Lungenkatarrhs musste Agnes Günther erst in den Süden und dann monatelang im Gartenhaus am Südhang des Langen Berges liegen. Ihre einzige Gesellschaft waren damals Ringelnattern, die von ihr mit Milch gefüttert wurden. Gleichzeitig spann ihre Phantasie an dem Stück der als Hexe verfolgten Gräfin Gisela. Deren Schicksal sollte sich mit einem wenig später konzipierten Gegenwartsroman mystisch verweben. Wieder tauchen hier die Herrnsitze Langenburg, Morstein und Tierberg verkappt als Brauneck, Thorstein und Schweigen auf. Wieder wird die Leidensgeschichte einer verkannten Heiligen erzählt, der Rosemarie von Brauneck, des „Seelchens“, das seinen Malergrafen Harro liebt. Ihre märchenböse eifersüchtige Stiefmutter verletzt auf der Jagd die junge Frau mit einem Schuss. Seelchen stirbt verklärt nach langem Leiden, Harro bekehrt sich an ihrem Totenbett. Nach der Operation eines Kehlkopftumors starb Agnes Günther 1911. Der unvollendete Roman „Die Heilige und ihr Narr“ wurde nach ihren Notizen von dem jungen Theologen Karl Joseph Friedrich abgeschlossen. 1913 erschien bei Steinkopf in Stuttgart die erste, 1917 schon die 44. Auflage. Heute liegt die Gesamtauflage bei anderthalb Millionen. Und dies trotz nahezu einmütiger Ablehnung der Literaturkritiker, die spotteten: „Die Heilige hat eben viele Narren“. Josef Hofmiller formulierte dagegen vorsichtig: „Der Kern dieses Buchs steht jenseits allen literarischen Geschmacks“. Der religiös-mystifizierende Roman hat Hohenlohe zwischen den beiden Weltkriegen jedenfalls einen frühen Literatur-Tourismus beschert. Wohlmeinende Interpreten erklärten, der Protestantismus habe in der Gestalt des Seelchens eine moderne Heilige gewonnen.</p>